



ULRICH PETERS

An Heiligen Abenden

Märchen und Legenden
für Advent und Weihnachten

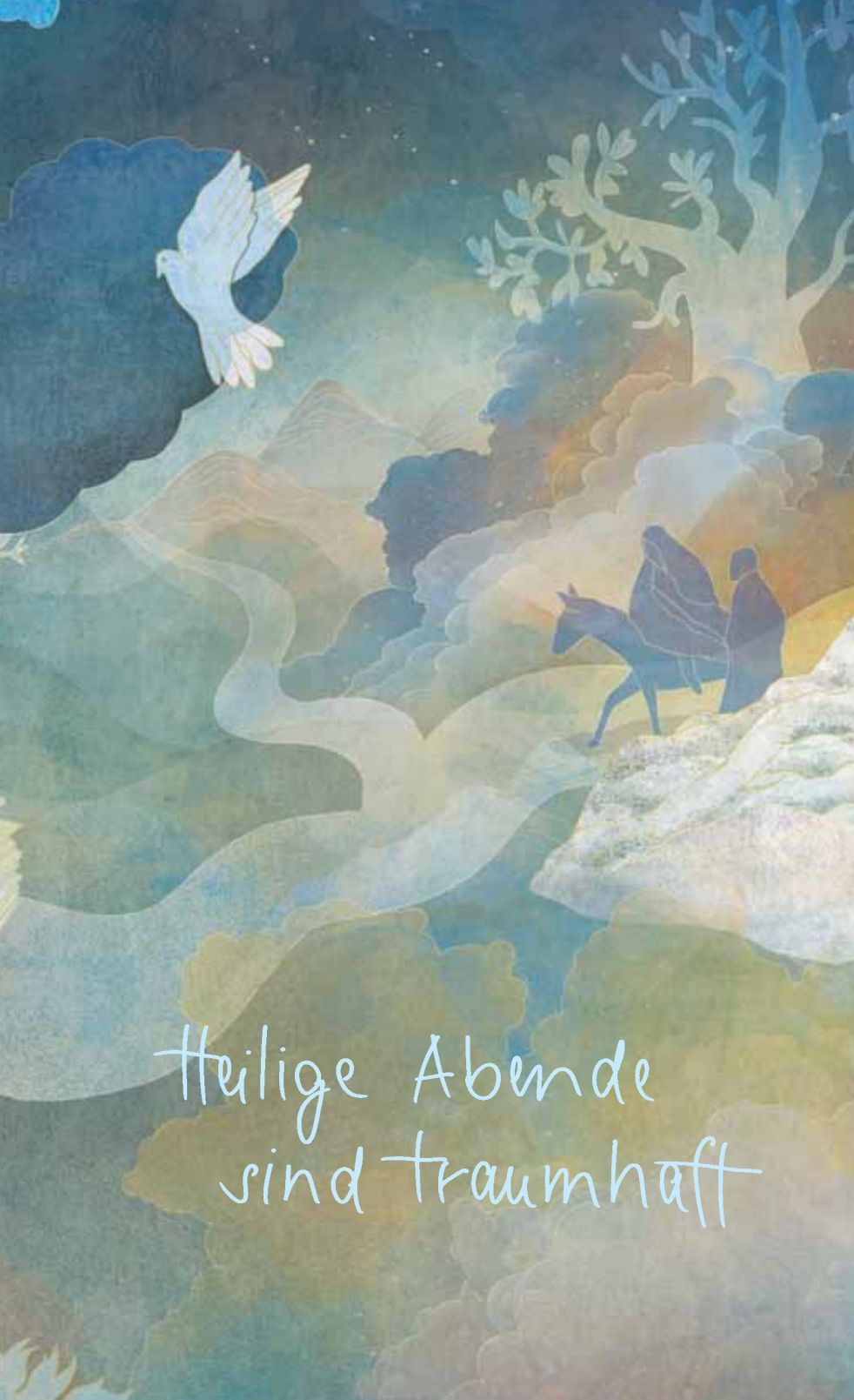
Mit Illustrationen
von Jana Walczyk



Inhaltsverzeichnis

HEILIGE ABENDE SIND TRAUMHAFT	6
Vom Traum, der sich traute	8
HEILIGE ABENDE BEFLÜGELN	12
Vom Wunder einer Winternacht	14
Vom vergessenen Weihnachtsengel	24
Vom Engel mit dem gebrochenen Flügel	32
Vom Engel mit der Palette	42
Von der Schneerose	44
HEILIGE ABENDE VERWANDELN	52
Vom allerschönsten Weihnachtsstern	54
★ Vom Lied des Flötenspielers	72
HEILIGE ABENDE LEUCHTEN	82
Vom Licht der Weihnacht	84
Von der Kerze, die nicht brennen wollte	106
HEILIGE ABENDE SIND VOLL SCHÖNER BESCHERUNGEN	108
Von der Eselin, die Gottes Haustier wurde	110
Vom vierten König	114
Von merkwürdigen Gästen an der Krippe	138





Heilige Abende
sind traumhaft



VOM TRAUM, DER SICH TRAUTE

Es war einmal ein Traum, und dieser Traum lebte bei Gott. Gott träumte, er selber wohne mitten unter den Menschen und alle hätten endlich begriffen, dass er nichts mehr wünschte als gelungenes, geglücktes und entfaltetes Leben für alle Lebewesen.

Aus Liebe zu seiner Schöpfung wurde Gott erfinderisch und träumte von einem Garten des Lebens, in dem allein die Liebe herrscht. Krankheit, Not und Elend waren verschwunden, und es gab keinen Krieg, keinen Streit und keine Boshaftheiten mehr. Gott träumte, er selber werde jede Träne von den Augen der Weinenden und Leidenden trocknen.

Allein, dieser Traum Gottes war beinahe zu schön, um wahr zu sein. Dies spürte keiner deutlicher als der Traum selbst. Wenn er sich mit der Lebenswirklichkeit auf der sichtbaren Welt verglich, wurde er traurig, weinte und haderte mit Gott:

„Was bist du nur für ein Gott? Du wohnst in deinem Himmel und lässt die Welt sehen, wie sie zurechtkommt. Du träumst die buntesten Träume von einem glücklichen Leben, aber auf der Erde geht es ganz anders zu. Machst du es dir nicht zu einfach mit deiner Welt?“

„Auch ich sehe das alles“, antwortete Gott ihm. „Du tust mir unrecht, wenn du glaubst, dass es mich nicht trifft. Es tut mir weh, was aus meiner Welt geworden ist. Aber meine Geschichte mit dieser Welt und den Menschen ist noch lange nicht zu Ende, kleiner Traum.“

„Aber sieh doch“, entgegnete ihm der Traum, „die Augen so vieler Menschen sind stumpf und leer geworden, als ob die Träume in ihnen gestorben seien. Was bin ich schon für diese Welt? Ein kleiner Traum, der nicht weiter ernst genommen wird.“

„Die Welt wird verwandelt von der Fantasie der Liebenden“, antwortete Gott. „Sie wird nur dann wirklich lebendig, wenn die Liebe in den Herzen der Menschen erwacht. Das muss ganz klein und still anfangen wie ein Funke Sehnsucht oder ein kleiner Traum. Ein Traum, ja ein Traum vermag die Menschen wohl aus ihrer Erstarrung und Mutlosigkeit zu reißen!“

In diesen Worten brach mit Macht die liebevolle Lebenskraft Gottes durch. Der Traum wurde angesteckt von der Lebenssehnsucht Gottes. Er wollte Wirklichkeit werden in dieser Welt, die so anders war.

„Du wirst es nicht leicht haben“, antwortete er ihm. „Die Menschen können deinen himmlischen Körper mit ihren irdischen Augen nicht erkennen. Du wirst für sie unsichtbar sein und nur aus ihren Herzen zu ihnen sprechen können. Viele Menschen aber glauben der Stimme ihres Herzens nicht mehr und meinen, was man nicht sehen könne, existiere deshalb nicht und könne niemals Wirklichkeit werden. Daher ist es wichtig, dass du einen Menschen oder eine Gruppe von Menschen findest, bei denen du wohnen und lebendig werden kannst. Dann wirst du nicht länger unsichtbar sein für

die Welt, du wirst Hand und Fuß bekommen. Geh jetzt, kleiner Traum, und lebe.“

So machte sich der kleine Traum auf seine große Reise. Jahrtausend um Jahrtausend wanderte er unermüdlich durch die Welt und gelangte auch in eines der ältesten Bücher der Menschen, das sie bis heute heilig halten. „Nun kann ich nicht mehr sterben“, dachte der kleine Traum, „nun werde ich endlich leben.“

Aber es kam alles anders. Denn jetzt war er in dicken Büchern und wohlklingenden Reden gefangen, und gelehrte Menschen stritten sich darüber, wie er denn nun zu verstehen sei. Über alle Auslegung vergaßen die Menschen jedoch nur allzu schnell, dass dieser Traum nicht zuerst in lehrreichen Büchern und auf Papier geschrieben sein wollte, sondern ins Herz jedes einzelnen Menschen.

Manchmal ließen sich Menschen in dunklen Stunden ihres Lebens von diesem Traum anstiften und versuchten, seinen Lichtern zu folgen. Am Tage aber schoben sie ihren Traum von einer menschlicheren, gerechteren Welt schnell wieder beiseite. „Träume sind Schäume!“, sagten sie dann entschuldigend.

So wanderte der Traum weiter und weiter. Aber soviel er auch suchte, er fand keinen Menschen, der ihm Vertrauen schenken wollte. Da wurde er immer trauriger, und große Müdigkeit kam über sein Herz. Er schrie zu Gott: „Die Menschen bringen mich ums Leben, noch bevor sie mir eine Chance gegeben haben. Sie wollen mich nicht, sie haben keinen Platz für mich in ihrer Welt.“

Gott aber nahm den traurigen Traum zu sich und tröstete ihn. „Warum trauen sie dir nicht? Warum glauben sie lieber ihrer Angst und nicht daran, dass am Ende das Gute und die Liebe siegen werden?“

Gott war sehr nachdenklich geworden. Vielleicht meinten die Menschen, er nähme sie nicht ernst genug? Vielleicht musste er ihnen noch weiter entgegenkommen, ja, vielleicht sollte er ihnen ein Beispiel geben? „Wenn die Menschen dir nicht Hand und Fuß geben, dann werde ich es selber tun! Einer muss doch anfangen und die Welt aufbrechen für die Weite und Wirklichkeit des Himmels, sonst ersticken sie am Ende in der Enge ihrer Angst. Ich werde den Menschen ein großes Geschenk machen: Ich gebe ihnen ein Leben für die Welt, damit sie endlich begreifen, dass die Fantasie der Liebe größer ist als die Angst und stärker als das Leid und lebendiger als der Tod.“

So nahm eine neue Geschichte ihren Anfang, als der Lebenstraum Gottes in dem kleinen Kind eines jungen Liebespaares auf der Erde zu atmen begann.







Heilige Abende
beflügeln



VOM WUNDER EINER WINTERNACHT

Unter den Engeln herrschte helle Aufregung. Der Tag stand unmittelbar bevor, dass Gott zur Welt kommen wollte. Wie das geschehen sollte, galt unter den Himmlischen bislang als großes Geheimnis. Und obwohl man wusste, dass Gott immer für eine Überraschung gut war, waren mit der Zeit doch mehr oder weniger klare Vorstellungen von dem großen Moment entstanden, da der Höchste in seiner ganzen Macht und Herrlichkeit, gekleidet in unzugängliches Licht und begleitet vom tausendstimmigen Chor der Engel zur Erde fuhr, um endlich selbst dafür zu sorgen, dass sein Reich komme. Umso überraschter waren die Himmlischen nun von den Gerüchten, die sie jüngst vernahmen. Hinter vorgehaltenen Flügeln verlautete aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen ganz und gar Ungeheuerliches. Konnte das wahr sein? Stimmt wirklich, was man munkelte?

Die himmlische Welt verfiel mitten in den Vorbereitungen des großen Tages in eine unheimliche Lähmung. Der Engelchor unterbrach seine Proben, und wo eben noch das Lob des Höchsten gesungen wurde, erfasste nun eine besorgte und ratlose Stille die Himmel. Um der Lage Herr zu werden, berief man den Rat der Engel kurzfristig zu einer außerordentlichen Sitzung ein. Einziger Tagesordnungspunkt: Wie Gott zur Welt kommt. Bericht und Aussprache.

Alle waren sie erschienen. Die Ältesten und Weisesten aber bildeten eine Art inneren Kreis. Um diesen Kreis herum lagerten sich die anderen

Engel alle. Aufgeregt wisperten und flüsterten sie miteinander, um die ganz und gar unglaublichen Neuigkeiten auszutauschen. Hast du schon gehört? Es ist einfach nicht zu begreifen. Unvorstellbar. Unvorstellbar? Unmöglich, ganz unmöglich möchte ich meinen.

Ganz meine Meinung: Das geht zu weit. Jetzt geht er einfach zu weit ...

Die Worte schwebten noch im Raum, als der größte Engel des inneren Kreises einen Flügel hob und alle den Atem anhielten. Was würde der Engel des Vertrauens ihnen mitzuteilen haben? Keiner in der Weite des Himmels stand Gott näher. Aber bevor er noch zu reden begann, platzte ein anderer Engel mit seiner Sorge unmittelbar heraus: „Stimmt es wirklich? Stimmt wirklich, was man hört?“

„Was hört man denn?“, gab der große Engel mit ruhiger Stimme und freundlich aufgeschlossenem Lächeln zurück.

„Dass der Höchste“, dem Fragesteller verschlug es vor Aufregung fast die Sprache. „Also: dass der Höchste als Kind einer ganz gewöhnlichen Menschenfamilie zur Welt kommen will?“

Da erhob sich ein anderer aus dem inneren Kreis, den man den Engel der Aufmerksamkeit nannte. Er antwortete: „Ja, es stimmt. Ich selbst habe die Botschaft der jungen Frau überbracht, durch die es geschehen soll. Ich versichere euch, sie war nicht weniger überrascht als ihr alle.“

„Und ihr Verlobter erst.“ Ein dritter Engel aus dem inneren Kreis hatte sich erhoben, der En-

gel der Toleranz. „Der junge Mann geriet restlos in Panik, als er davon erfuhr, dass seine Verlobte schwanger sei, und wollte sich so schnell wie möglich von ihr trennen. Ich habe alle meine Künste aufbieten müssen und mich höchstpersönlich in seine Träume begeben, um ihn für diesen großen Plan des Höchsten zu gewinnen.“

„Großer Plan?“, ertönte aufgebracht eine andere Stimme. „Was, bitte, ist daran denn ein großer Plan: als Menschenkind in einer Familie zur Welt zu kommen? Das ist so alltäglich, so gewöhnlich.“

„Das ist ja gerade das Große, dass es so gewöhnlich geschieht.“ Jetzt sprach wieder der Engel des Vertrauens. „Er wird einer von ihnen, ganz und gar, mit Haut und Haaren, damit die Welt von innen mit seiner Gegenwart erfüllt wird.“

„Aber wenn das schon sein muss, dann doch bitte in einer königlichen Familie, mindestens aber in geordneten Verhältnissen.“

Ein weiterer Engel des äußeren Kreises meldete sich zu Wort. „Die beiden, von denen ihr soeben berichtet habt, sind ja nicht einmal verheiratet. Das ist doch gar keine Familie. Wie um alles in der Welt kann Gott das wünschen – als uneheliches Kind in höchst ungeklärten Familienverhältnissen zur Welt zu kommen?“

„Das gehört zu seinen großen Geheimnissen. Ihm liegt mehr am Gehalt als an der Gestalt, mehr an dem, was die Irdischen zusammenhält als an der äußeren Form, in der das geschieht. Liebe, sagt er, sei der Anfang von allem. Er könne nur dort ankommen, wo Liebe ist, und wo Liebe sei, entstehe auch Familie – unabhängig von ihrer konkreten

Gestalt. Ihr hättet sehen sollen, wie er strahlte, als er das sagte. Wo Menschen verantwortlich füreinander eintreten und sich in Liebe umeinander sorgen, da sei seine Familie, da könne er zur Welt kommen und finde sein Zuhause.“

„Aber wer will denn heute noch Familien?“, bemerkte ein ehrlich besorgter Engel. „Sie werden keinen Platz haben in der Welt. Inzwischen ist doch alles andere wichtiger. Nur wer für sich selbst sorgt, sorgt am besten. Sie haben doch alle Angst, am Ende leer auszugehen, wenn sie sich um andere kümmern.“

„Gerade deshalb wolle er ja in einer Familie zur Welt kommen.“ Der Engel, der Aufmerksamkeit antwortete. „Dass sie den Sinn für diese Art des Zusammenlebens zu verlieren drohen, heißt ja nicht, dass sie selbst überflüssig wäre. Sie brauchen sie, um das Leben zu lernen. Wo sonst sollen die Irdischen denn bitte einüben, menschlich miteinander umzugehen?“

Dagegen regte sich kein Widerspruch. Eher vorsichtig bemerkte ein nachdenklicher

Engel: „Ist das nicht eine einzige Überforderung? Wer kann schon solch einer riesigen Aufgabe genügen? Das muss doch zwangsläufig in Konflikte und Krisen führen. Dann wird die Familie vom Hort der größten Geborgenheit zum Ort der größten Gefahr.“

„Auch wir erinnern uns noch gut an die vielen schwierigen Familiengeschichten, die wir schon erleben mussten.“ Ein majestätischer, beinahe ein wenig unheimlicher Engel hatte sich erhoben. Alle kannten und manche fürchteten ihn.

Zum Autor:

Ulrich Peters, Vorstand und Verleger. Veröffentlichungen zum Thema Lebenskunst, zu Weihnachten und zu den Festen im Jahreskreis.

Zur Illustratorin:

Die fantasievollen Bildwelten in diesem Buch stammen von **Jana Walczyk**. Ihre Traumlandschaften und liebevoll gestalteten Figuren entwickeln ihre ganz eigene Poesie und verfangen den Betrachter immer wieder aufs Neue. Die Inspiration dazu holt sie sich aus der Natur.

Jana Walczyk wurde 1989 in Bramsche bei Osnabrück geboren. Sie studierte Design und Illustration in Münster und spezialisierte sich bald auf den Bereich der Buchillustration, den sie in einem Studienaufenthalt in Italien vertiefte. 2017 schloss sie erfolgreich ihr Masterstudium der Illustration an der renommierten HAW-Hamburg ab. Seit einigen Jahren arbeitet sie als freiberufliche Illustratorin für bekannte Buchverlage und Magazine und leitet diverse Workshops und Kreativkurse. Ihre Werke wurden bereits in mehreren Gruppen- und Einzelausstellungen auch international präsentiert. Weitere Informationen unter www.janawalczyk.de

Dieses Buch ist auch als Hörbuch erhältlich:

Ulrich Peters

An Heiligen Abenden

Märchen und Legenden für Advent und Weihnachten

ISBN 978-3-86917-678-9

ISBN 978-3-86917-630-7

© 2018 Verlag am Eschbach,
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
Im Alten Rathaus/Hauptstraße 37
D-79427 Eschbach/Markgräflerland
Alle Rechte vorbehalten.

www.verlag-am-eschbach.de

Gestaltung und Satz: Angelika Kraut, Verlag am Eschbach

Schriftvorlagen: Ulli Wunsch, Wehr

Herstellung: CPI books GmbH, Leck



Manufakt

Dieser Baum steht für umweltschonende
Ressourcenverwendung, individuelle Handarbeit
und sorgfältige Herstellung.

